

Juvaria Jafri

Schattenbanken und der Ausbau eines inklusiven Finanzwesens im globalen Süden*

Keywords: inclusive finance, financialization, Pakistan, shadow banking, credit constraints

Schlagwörter: inklusives Finanzwesen, Finanzialisierung, Pakistan, Schattenbanken, Kreditbeschränkungen

Ein inklusives Finanzwesen bezieht sich auf jene Bankprodukte und Finanzdienstleistungen, die speziell auf die Bekämpfung von Armut ausgerichtet sind. In diesem Beitrag untersuche ich, wie inländische Kreditbeschränkungen und internationale Liquiditätsüberschüsse den Bedarf an einem inklusiven Finanzwesen erzeugen. Dafür zeige ich auf, dass inklusive Finanzmärkte auf Schattenbankennetzwerken und -praktiken basieren. Anhand des pakistanischen Bankensektors analysiere ich die Verbindungen zwischen inländischen Kreditbeschränkungen und überschüssiger Liquidität auf globalen Finanzmärkten, um zu erklären, warum der Bedarf an einem inklusiven Finanzwesen existiert und fortbesteht.

Die frühesten Vorläufer eines inklusiven Finanzwesens sind Mikrokredite, die zur Unterstützung von lokalen Unternehmer*innen in armen Ländern eingesetzt wurden (s. Yunus 2003). Später wurde eine breitere Palette von Produkten und Entwicklungspraktiken eingeführt, die unter dem allgemeineren Begriff „Mikrofinanzwesen“ diskutiert wird. Seit einigen Jahren wird der noch umfassendere Begriff der „finanziellen Inklusion“ bzw. des „inklusive Finanzwesens“ verwendet, um eine Reihe von Entwicklungsmaßnahmen zu beschreiben, die in Zeiten der Digitalisierung von Finanzdienstleistungen sowohl Mikrokredite als auch elektronische Zahlungen umfassen, aber nicht allein auf diese Dienste beschränkt sind.¹

* Die Autorin bedankt sich herzlich für die Unterstützung durch das *Global Partnership Network* (GPN) an der *Universität Kassel*, die das Verfassen dieses Artikels durch die *Wangari-Maathai*-Gastprofessur ermöglicht hat.

1 Obwohl der Begriff breiter angelegt ist, beziehe ich mich in diesem Artikel auf das Mikrofinanzwesen. Die Begriffe finanzielle Inklusion und inklusives Finanzwesen werden als Synonyme genutzt.

Es gibt eine umfangreiche Literatur darüber, warum finanzielle Inklusion eine wirksame Intervention zur Armutsbekämpfung in den Ländern des Globalen Südens ist (s. Banerjee & Duflo 2011; Collins u.a. 2009). Trotz dieser umfangreichen Literatur sowie der Kritik daran wurde bislang nur unzureichend untersucht, wie sich die Agenda eines inklusiven Finanzwesens aus strukturellen Merkmalen des globalen Finanzsystems ergibt.

Genauer gesagt gibt es grob zwei Perspektiven auf die neue Entwicklungsagenda: ein affirmatives und ein kritisches Lager. Das Lager der Befürworter*innen versucht, die Exklusivität des globalen Finanzwesens abzubauen, in dem Institutionen geschaffen und Anreize gesetzt werden, die den Zugang zu Finanzdienstleistungen für bisher ausgeschlossene Bevölkerungsgruppen verbessern. Das Lager der Kritiker*innen argumentiert hingegen, dass finanzielle Inklusion bestehende Ungleichheiten und diskriminierende Strukturen des gegenwärtigen Finanzsystems verstärkt. Doch obwohl die kritische Literatur sowohl die extraktiven Merkmale der neuen Entwicklungsagenda als auch ihre strukturelle Rolle bei der Reproduktion von Ungleichheiten untersucht, bleiben Analysen zur Frage, wie die strukturellen Dynamiken des globalen Geld- und Finanzsystems ungleichen Zugang zu Krediten schaffen und dominante Akteure davon profitieren, weitgehend unterbelichtet. Der Großteil der Forschung über den Zugang zu Finanzdienstleistungen betont, wie die Nachfrage nach einem inklusiven Finanzwesen durch Armut angetrieben wird. Meine These hingegen ist, dass der Anstoß vielmehr von (internationalen) Finanzinstitutionen ausgeht, die im erweiterten Zugang zu Finanzdienstleistungen renditeträchtige Instrumente entdeckt haben. Diese strukturelle Perspektive erklärt auch, warum finanzielle Inklusion eine beliebte Entwicklungsmaßnahme ist, obwohl Skepsis darüber herrscht, wie sie Armut reduzieren kann.

Der vorliegende Artikel ist wie folgt aufgebaut. Abschnitt 1 gibt einen Überblick über die Entwicklungsagenda finanzieller Inklusion und stellt fest, dass sie in erster Linie als Strategie der Armutsbekämpfung kritisiert wird, nicht aber als strukturelles Merkmal des globalen Finanzsystems. Abschnitt 2 erläutert, wie der strukturelle Charakter des inklusiven Finanzwesens als Ausdruck von Schattenbanknetzwerken und -praktiken verstanden werden kann. Abschnitt 3 baut darauf auf und zieht Verbindungen zwischen inklusivem Finanzwesen und globalen Währungshierarchien; insbesondere untersucht er, wie diese Verbindungen aus inländischen Finanzierungslücken entstehen. Abschnitt 4 erklärt, wie finanzielle Inklusion in Pakistan von einem Modell der marktbasierter Finanzierung dominiert wird. Die Abschnitte 5 und 6 verknüpfen dieses marktbasierter Modell der finanziellen Inklusion mit strukturellen Kreditbeschränkungen im Globalen Süden und stützen sich